

05.12. 2021

2. Advent

32 Jahre Friedenskirche



Lichtritual

Gepriesen seist du, Gott, ewige Güte,
Grund allen Lebens, Schöpfer der Welt.
Licht und Finsternis sind in deiner Hand.
Im wachsenden Dunkel winterlicher Nacht,
erneuerst du deine Verheißung.
Du lässt aufleuchten deinen hellen Glanz
in Christus, dem Retter, der erscheint,
menschgeworden und sichtbar für alle Weh.
So entzünden wir mit Freude das Licht
für den 2. Advent

Begrüßung

Lied 1, 1-3 Macht hoch die Tür

Text: Advent vielleicht

Carola Moosbach

Das wäre schön
auf etwas hoffen können, was das Leben lichter macht
und leichter das Herz, das gebrochene ängstliche
und dann den Mut haben, die Türen weit aufzumachen
und die Ohren und die Augen
und auch den Mund nicht länger verschließen

... das wäre schön
wenn am Horizont Schiffe auftauchten
eins nach dem anderen
beladen mit Hoffnungsbroten bis an den Rand
das mehr wird, immer mehr durch Teilen

... das wäre schön
wenn Gott nicht aufhörte zu träumen in uns
vom vollen Leben einer Zukunft für alle
und wenn dann der Himmel aufreißen würde
ganz plötzlich neue Wege sich auftun
hinter dem Horizont
das wäre schön

Lied: 8, 1-3 Es kommt ein Schiff, geladen

Eingangsgebet

Gott,
du lebst in Zeit und Ewigkeit.
Unendlich bist du und doch nah bei uns.
Du schenkst uns dein Wort,
immer wieder, vielerorts.
Du schenkst uns dein Wort,
hier in der Friedenskirche, deinem Haus,
in dem wir sein dürfen.
Du stellst uns Bilder von neuen Anfängen,
vom Reich deines Friedens vor Augen.
Dafür danken wir dir.
Wir bitten dich,
Halte unsere Sehnsucht nach dir wach
und lass uns darauf vertrauen,
dass du in diese Welt kommst.
In Jesus Christus. Amen

Evangelium

Lukas 21, 25-33

Das Evangelium für den heutigen Sonntag spricht von der Wiederkunft Christi am Ende der Zeit.

Der Evangelist Lukas beschreibt im 21. Kapitel, wie Menschen hoffnungsfroh und aufrechten Hauptes das Kommen des Menschensohnes erwarten.

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen,
und auf Erden wird den Völkern bange sein,
und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres,
und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge,
die kommen sollen über die ganze Erde;
denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.

Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke
mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil
sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis:

Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es,
so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist.

So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst,
dass das Reich Gottes nahe ist.

Glaubensbekenntnis

0128 Nah ist der Herr

Nah ist der Herr, es kommt sein Tag.
Nah ist der Herr, habt Mut, bleibt wach.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Amen.

Der Predigttext für heute führt uns rund 2.500 Jahre zurück:

Das Volk Israel ist aus dem Babylonischen Exil zurückgekehrt.

Jetzt wird alles besser, wie früher, denken sie. Doch groß ist die Enttäuschung:

Das Land, Jerusalem und der Tempel liegen in Trümmern.

Glaube auf verlorenem Posten.

Und doch. Ein Prophet steht auf und redet von Gott.

Nein, mit Gott redet er und wir hören zu. Jesaja Kap.63 und 64:

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!

Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?

Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Bist du doch unser Vater; du, Herr, bist unser Vater. „Unser Erlöser“, das ist von altersher dein Name.

Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten?

Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden.

Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Wann reißt der Himmel auf, liebe Gemeinde?

Grau lastet der Himmel über dem Mann.

Heute wird es gar nicht richtig hell. So ganz ohne Blätter wirken die Bäume trostlos und irgendwie verloren. November/Dezember – da fällt es ihm besonders schwer, dass er alleine ist. Er schaut auf die Uhr. Noch eine Stunde, dann ist es dunkel.

Unwillkürlich geht er einen Schritt schneller. Doch dann bekommt die Wolkendecke über ihm einen hellen Fleck. Ein Sonnenstrahl bricht hindurch. Erstaunt bleibt er stehen. So viel Licht. Die Erde sieht ganz anders aus.

So ist das, wenn der Himmel aufreißt.

Wenn die Mutter merkt, wie viel sie vergessen hat, versinkt sie in Traurigkeit.

So viel hat sie schon verloren. Ihren Mann. Und jetzt verabschiedet sich ihr Gedächtnis. Langsam, aber sicher. Sie kann nichts dagegen tun.

Niemand kann ihr helfen.

Grau lastet der Himmel über ihr.

Abends bekommt sie Besuch. Ihre Tochter hat Musik mitgebracht. Adventliche Klänge füllen das Zimmer. Sie kennt die Lieder auswendig und singt mit. Für einen Moment ist sie zuhause.

So ist das, wenn der Himmel aufreißt.

Wann reißt der Himmel auf?

Für das Volk Israel eine Frage nach Gott.

Endlich waren die Jahrzehnte der babylonischen Gefangenschaft vorbei, und die Verbannten konnten nach Jerusalem zurückkehren. Doch es war nicht mehr so wie früher, der Tempel lag in Trümmern, dem Leben fehlten die innere Mitte und der tragende Grund. Nicht nur äußerlich. Gott fehlte, auch in den Herzen der Menschen.

Für viele ist die Situation zum Verzweifeln. Sie klagen sich selbst an – und Gott!

Voll Ungeduld und Sehnsucht rufen sie zu Gott:

Wo bleibst du nur? Gott, sieh es dir doch selbst an!

„Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab ...“

Wer so beten und schreien kann, der erwartet noch mehr vom Leben und von Gott.

Wer so ruft, die ist noch nicht abgestumpft, der hat noch nicht aufgegeben.

Die sehnt sich noch nach einer besseren Welt. Weiß: Es steht noch etwas aus.

Weiß: So, wie es ist, kann es doch nicht bleiben. Sagt: Mein Gott, das ist doch zum Verzweifeln, was wir da erleben.

So vieles ist auch heute zum Verzweifeln.

Wir erleben, dass Sorgen und Ängste gerade wie dichte Nebelschwaden auf den Menschen liegen.

Zum zweiten Mal Advent mitten in der Pandemiezeit. Wieder müssen wir auf Liebgewordenes verzichten.

Wieder erfüllt uns im Blick auf das Weihnachtsfest nicht nur Vorfreude sondern auch Ängste und Fragen: Wie schaut es mit Weihnachten aus, wenn die Zahlen der Infizierten nicht fallen?

Und der bange Blick in die Zukunft:

Werden sich endlich alle impfen lassen, denen es möglich ist? Wird die Vernunft sich durchsetzen?

Wir warten auf Unbeschwertheit und Normalität. Warten, dass anderes als Corona wieder ins Zentrum rücken kann.

Wir hoffen.

Ach, Gott, dass du den Himmel zerrissest!

Seufzen und Erwarten liegen eng beieinander. Aber sie kommen nicht zur Deckung. Es bleibt etwas offen. Es steht noch etwas aus: Das Reich Gottes. Wo es keinen Schmerz mehr gibt. Wo wirklich alles gut ist. Wo wir nicht immer wieder ringen mit uns selbst, mit Gott und der Welt.

Um diese Spannung zwischen seufzen und erwarten geht es im Advent - und überhaupt im Glauben. Um die Erfahrung:

Wir leben noch nicht in der Erfüllung. Wir leben in Erwartung, sozusagen immer im Advent.

Unsere Friedenskirche ist für mich - wie jede Kirche - ein Ort, an dem adventlicher Glaube seine äußere Ausdrucksform findet.

Sie zeugt davon, dass wir unsere Wirklichkeit, unsere Erfahrungen vor Gott bringen.

Und sie zeugt von der Hoffnung, dass Gott uns und diese Welt verwandelt.

Hier in der Kirche ist Raum für alles, für jede Gefühlslage, für das, was froh macht und für das, was niederdrückt.

Indem es ausgesprochen oder in der Stille vor Gott gebracht wird, geschieht schon Wandlung, Ver-Wandlung. Auch wenn uns das gar nicht bewusst ist oder wir nicht unmittelbar Veränderung spüren.

Was unser Leben ausmacht, wird hier in der Kirche in Gottes Horizont hineingenommen, in eine Wirklichkeit, die Zeit und Raum überwindet.

Hier ist auch Raum für die leidenschaftliche Bitte:

Ach, Gott, dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen!

Wann reißt der Himmel auf, liebe Gemeinde?

Bald richtet sich der Blick auf das Kind in der Krippe:

Der Heiland, der Retter wird geboren.

Er zeigt sich, zum Greifen nahe, einer, der uns sagt: "fürchte dich nicht".

In Jesus wird Gott transparent, durch ihn scheint der offene Himmel hindurch.

In Jesus hat Gott den Himmel aufgerissen, in Jesus ist er selbst hinabgestiegen und den Menschen nahegekommen.

„Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar“ heißt es im Weihnachtslied „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen.“

Und so erzählen wir nicht nur die Geschichte davon, wie Gott sein Volk aus der babylonischen Gefangenschaft befreit hat, sondern wir erzählen auch die Geschichte davon, wie Gott selbst zu uns kam um uns so Glaube, Hoffnung und Liebe ins Herz zu legen.

Der Heiland reißt den Himmel auf.

Der Himmel öffnet sich.

Licht fällt hindurch.

Manchmal nur für einen Moment.

Den Mann fröstelt.

Das Loch in der Wolkendecke schließt sich, der Wind wird stärker.

Das Licht verschwindet, die Landschaft wirkt wie in Grau getaucht. Regen setzt ein. Er zieht sich die Mütze tiefer ins Gesicht und geht weiter.

Es liegt noch ein weiter Weg vor ihm.

Die letzten Töne sind verklungen. „Wo bin ich hier?“, will die Mutter wissen.

„In deinem Zimmer“, sagt die Tochter. „Schau, dort stehen doch deine Bilder“.

Die Mutter betrachtet die Fotos. Sie ahnt, dass sie jemanden erkennen sollte.

Eben in den Liedern war sie noch zuhause, jetzt tastet sie sich durch eine fremde Welt.

Der Himmel reißt auf. Alles gut, sofort, für immer?

Noch warten wir auf die Erfüllung, auch wenn der Himmel manchmal jetzt schon in unser Leben einbricht. Und sei es nur für einen Moment.

Ein Augenblick der Gewissheit im Meer des Zweifels.

Ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit mitten in der Zeit.

Wer das Licht gesehen hat, findet sich mit der Dunkelheit nicht mehr ab.

Wer Gottes Liebe erfahren hat, begrenzt seine eigene Liebe nicht mehr.

Wer auf Gott vertraut, traut ihm mehr zu als unser Verstand begreifen mag.

Seit Jesus können wir die Wirklichkeit erahnen, die Himmel und Erde verbindet.
Aber noch steht etwas aus.
Sehnsucht bleibt.
Und die Bitte:
„O Heiland, rei die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf,
rei ab vom Himmel Tor und Tür,
rei ab, wo Schloss und Riegel für.“
Amen.

Lied: 7, 1- 5 O Heiland, rei die Himmel auf

Fürbitten

Gott,
wir sehen dir entgegen in diesen Tagen des Advents.
Wir bitten dich:
Komm, Gott, wir brauchen dich auf der dunklen Erde,
dass die Welt von deinem Licht immer heller werde.
Komm mit deiner Einsicht zu den Verantwortlichen in
Politik und Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft.
Komm mit deiner Liebe in unsere Häuser,
zu den Kindern,
Eltern und zu den alten Menschen.
Komm mit deiner Kraft zu allen, die sich selbst nichts mehr zutrauen.
Komm mit deinem Trost zu den Trauernden.
Wir bitten dich
für die Kranken, dass du sie stärkst;
für die Einsamen, dass du zu ihnen trittst.
Für die Sterbenden, dass du sie an die Hand nimmst.
Komm, Gott, zu allen Menschen, die deine Nähe besonders brauchen.
Wir bitten dich für uns, deine Gemeinde:
Gott komm uns nahe, hier an diesem Ort,
wo Menschen glauben, beten, handeln, hoffen
und hören, schweigen, lauschen deinem Wort,
dort weht dein Geist und steht der Himmel offen.

Vaterunser

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen

Lied: 1, 5 Komm, o mein Heiland Jesu Christ

Pfarrerin Hedwig Stnzendrfer